Hygieneparadies Dresden . . .

In Dresden gibt es zuviel Geld,
Man weiß damit nichts anzufangen,
Wenn manchem auch das Fressen fehlt,
Und mancher jeden Bissen zählt,
Und nie die Hungerlöhne langen,
Um sich genügend sattzufressen,
So hat man doch noch nicht vergessen,
Daß Dresden Residenzstadt ist
Und daß, wie ihr ja alle wißt,
Man etwas Renommee gebraucht
(Wenn sonst auch vieles gar nichts taugt).
Man baute drum im Handumdrehn,
Sich einen Kasten, wunderschön,
Den man der „Volkshygiene" weiht,
Die sehr im argen weit und breit
Schon seit geraumen Zeiten liegt.
Doch jetzt, da ist sie ganz besiegt,
Die Krankheit, die am Volke nagt,
Und manchen auf den Friedhof jagt — — —

Wenn man durch Dresdens Straßen geht —
Nicht grade dort, wo Villen stehn,
Da könnt ihr unsre schöne Stadt
Von einer andrem Seite sehn.
Nichts von „Hygiene" ist zu finden:
Zerfallne Häuser, die verkünden,
Daß hier Proleten hausen müssen,
Zerlumpt, verhungert und zerrissen,
Mit eingefallnen Hungerleibern,
Mit vom Gebären verbrauchten Weibern,
In öden, dunklen Elendshöhlen
Mit Abfall, Asche, Kot und Ratten,
Kein Fleckchen Licht, kein bißchen Platz,
Kein Fünkchen Grün, nur dunkler Schatten.
So sieht „Hygiene"-Dresden aus —
An Stellen, wo Proleten wohnen
Und für den ärgsten Bettellohn
Zehn volle Stunden täglich frohnen!

Denn Dresden, die Hygienestadt,
Hat nur das Geld, um plump zu prahlen,
Doch den Proleten, die verhungern,
Kann man nicht einen Pfennig zahlen.
So ist's Hygieneparadies,
Und so wird es solange bleiben,
Bis wir das satte Heuchlerpack
Erbarmungslos zu Paaren treiben!

Mik.

Nazi-Provokation in der Neustadt

Sie erhalten Polizeischutz

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Raubbanditen hatten im Orpheum, Kamenzer Straße, eine Mitgliederversammlung. Wie ein Lauffeuer ging es durch Neustadt. Bereits 20.30 Uhr war die Kamenzer Straße von Arbeitern belebt. Zirka 200 Arbeiter demonstrierten am Orpheum. Den Nazis wurde der Boden heiß und. — — — ihr liefen nach der Polizei um Schutz. Um 22 Uhr kamen die ersten zwei Ueberfallkommandos. Die Kamenzer Straße wurde abgesperrt. Jeder Passant wurde aufgefordert, schnell zu laufen. Brutal wurde in alle Passanten geschlagen. Aber die Arbeiter behaupteten ihr Recht. Nun kam noch ein Trupp von 30 republikanischen Polizisten zur Verstärkung. Jetzt ging es noch einmal hart her. Bewohner protestierten durch Rufe aus Fenstern: „Alle Versammlungsbesucher mußten schließen. Warum hat der Polizeipräsident Kühn so ein Interesse, die Nazis zu schützen? Gebt den Schützen die richtige Antwort: Wählt am 22. Juni Liste 3, die KPD!

Wie ich „Die Kämpferin" verkaufe

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Am ersten Tag, als ich anfing zu verkaufen, waren es 34 Stück „Kämpferin", die ich vertreiben konnte. Der Versuch, mit Frauen von verschiedener Art in Berührung zu kommen, die erstmalig die „Kämpferin" angeboten erhielten, war interessant. Der Anfang war aber sehr gut. Die erste Frau war sehr für uns, die zweite schlug mir die Tür vor der Nase zu. Die dritte war eines SPD-Bonzen Frau. Die rief ihren Mann und sagte: „Max, was die KPD für eine freche Propaganda macht!" In dem Haus habe ich trotzdem 9 „Kämpferin" verkauft. So habe ich in 3 Tagen 109 Stück verkauft. Daraus können doch unsere Genossen sehen, daß für die Frauenbewegung noch genug zu schaffen ist. (1267)

•

Diese Zuschrift einer proletarischen Frau zeigt, welche Arbeit noch unter den Arbeiterfrauen geleistet werden muß und wie erfolgreich sie sein kann, wenn sie energisch angefaßt wird. Die Konferenz werktätiger Frauen, die heute auch in Dresden tagt, wird sich besonders mit der Werbung der Frauen für die revolutionäre Bewegung zu beschäftigen haben.

Der Fall des Kriminal-Inspektors Einert!

Einert — welches Bild hat derjenige gewonnen, der den Fall Einert an Hand unserer Veröffentlichungen kennen gelernt hat? Das Bild: Ein Beamter der politischen Polizei beim Dresdner Polizeipräsidium hat nach Ueberzeugung der breiten Arbeiteröffentlichkeit und nach Ueberzeugung namhafter Juristen zumindest unter Eid fahrlässig falsch ausgesagt. Aber, warum dann keine Strafverfolgung? Warum kein gerichtliches Vorgehen gegen diesen Beamten? Warum seitens des Oberlandesgerichts Ablehnung der Strafverfolgung? Warum ist Herr Einert immer noch Kriminalinspektor beim Dresdner Polizeipräsidium?

So paradox es klingen mag: Einert ist deshalb noch Kriminalinspektor, weil er Kriminalinspektor ist. Ein Kriminalinspektor der kapitalistischen Unterdrückungsmaschine gegen das Proletariat wird nicht ohne weiteres fallen gelassen. Das ist der Schlüssel, der die Hintergründe des Falles Einert erhellt.

Die kapitalistische Welt braucht zu ihrem Erhalt, braucht, um ihren Bestand gegen das kämpfende Proletariat zu sichern, Beamte, die um jeden Preis zur herrschenden Klasse stehen. Die Geschichte hat es tausendfältig bestätigt, daß der Eid eines Beamten in bestimmten, für die herrschende Klasse gefährlichen Situationen Meineid sein muß. Das Bezeichnende am Fall Einert ist nur, daß sich der Mann trotz aller ihn so ungeheuer belastenden Tatsachen noch hält.

•

Angenommen, ein Mann dieses Einert, wäre nur Arbeiter und hätte etwa in gleich, sagen wir fahrlässiger Art wie der Kriminalinspektor Einert seine Auslagen vor Gericht gemacht, nur im umgekehrten Verhältnis (nämlich in einer den kapitalistischen Belangen ungünstigen Art), noch in der kaiserlichen Zeugungsperiode wäre er wegen Meineids verurteilt worden? Wenn das bei Einert nicht der Fall ist, wenn er geschont wird, wenn er weiter gegen revolutionäre Arbeiter komplizieren und Spinnerei gegen Arbeiterorganisationen organisieren darf, so ist das ein Skandal. Ein Skandal, der dadurch nicht kleiner wird, wenn sich herausstellt, daß hier ein Mann eben nur wegen seiner arbeiterfeindlichen Haltung geschont wird.

•

Und nicht nur von der kapitalistischen Staatsmacht wird er geschont. Die fördert ihn schon mehr. Weit bezeichnender ist: **die sozialdemokratische (nicht zu reden von der großbürgerlichen) Presse übersieht die Tatsachen, die in der letzten Zeit eine sehr starke Schicht der Dresdner Bevölkerung bewegen, vollständig mit Schweigen.** Freilich, es ist ein „heikles Kapitel", das zur Diskussion steht. Und welch honetteres Blatt möchte sich exponieren, welches Blatt möchte sich dem Verdacht aussetzen, die so kenerlichen kommunistischen Ansichten etwa auch nur bis zum äußersten sympathisierend kundzutun. Die sozialdemokratische Presse hat zur Zeit Wichtigeres zu tun. Es gilt, die breiten Schichten des werktätigen Volkes durch hysterisches „Kampf"gebrüll gegen die Nazis einzulullen. Da bleibt kein Platz, gegen einen Polizeiskandal Stellung zu nehmen, wenn auch erwiesen ist, daß die kommunistische Presse seinerzeit einen anderen Skandal (Krempe und Co.) richtig darstellte und zu einem Teil sogar erfolgreich bekämpfte.

•

Und so sehen wir denn alles vereinigt, Herrn Einert weiter der pensionsberechtigten Dienstdauer zuschreiten zu lassen: Staatsanwaltschaft, Oberlandesgericht, bürgerliche und sozialdemokratische Presse, selbstverständlich auch Herr Kühn, der den Beamten sicher wieder in Schutz nehmen und uns eine Klage androhen wird. Werden wir auf sie auch so lange warten müssen, wie seinerzeit, als wir die Sittlichkeitsverbrecher im Dresdner Polizeioffizierskorps entlarvten? Eins ist gewiß: **die Dresdner Arbeiter kennen nun Herrn Einert.** Sie wissen, wer da ermächtigt wird, für die „Ordnung" in Dresden zu sorgen. Sie sind mit uns einer Meinung, wenn wir sagen: **Fort mit Einert!** Und die Herren im Polizeipräsidium und Ministerium werden diesen Ruf immer wieder hören, so lange hören, **bis Herr Einert den Wegbrodt und Krempe in die Versenkung gefolgt ist . . .**

Das Urteil im Mordprozeß Harter

Der Angeklagte zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt

Der Angeklagte Rudolf Harter wird wegen Totschlages nach den §§ 212-13 und unbefugten Waffenbesitzes zu zwei Jahren sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die zur Tat benutzte Waffe wird eingezogen, die Untersuchungshaft voll angerechnet.

26. März 1930 nachmittags. Das Telefon klingelt. „Hallo, hier Redaktion der Arbeiterstimme!" „Hier Kriminalamt. Bitte notieren Sie: Mord im Dresdner Schlock. Die Waschmeisterstochter Höhnel erschossen. Als mutmaßlicher Täter wurde der Geschäftsführer Rudolf Harter verhaftet. Er konnte vorläufig nicht." So der Polizeibericht.

Schwurgericht Dresden. Vor den Geschworenen steht der 20jährige Rudolf Harter. Angeklagt wegen versuchten Totschlags, begangen ohne Ueberlegung. Wenn sich nie jemand in seinem Leben um ihn gekümmert hat, heute geschieht es. Gründlich geschieht es heute. Drei Richter, sechs Geschworene, ein Staatsanwalt, vier Schwerbewaffnete. Die Rechtsanwälte Dr. Fleischhauer und Dr. Rolf Helm haben als Verteidiger schwere Mühe, die Folgen jenes Interesses des hohen Gerichts für den Angeklagten nicht gar zu schlimm ausarten zu lassen.

In Untersuchungshaft hat Harter inzwischen ein Geständnis abgelegt. Nun schildert er nochmals sein Leben.

Mit 9 Jahren wird ihm vom Vater die Mutter entrissen. Er kommt mit seinem Bruder zur Frau Höhnel (der Geliebten des Vaters) nach Naumburg. Die Mutter in Meißen, der Vater in Dresden und die Kinder in Naumburg. Rudolf aber kann seine Mutter nicht vergessen. Nach Kriegsende überredet die Familie Höhnel nach Dresden. Im Schlock findet sie eine Wohnung. Harter lebt, quartiert sich mit ein. Die Kinder haben alles, was es bei einem Liebesverhältnis zu leben gibt. Frau Höhnel ist die Geliebte des alten Harter, der von der Frau nicht geschieden ist. Aelter geworden, hebt Rudolf Harter in der Geliebten seines Vaters die Zerstörerin der Ehe seiner Eltern.

Mit 14 Jahren will er einen Beruf erlernen. Frau Höhnel arbeitet nach seiner Meinung hinter den Kulissen, um zu verhindern, daß er in die Lehre kommt. Vielmehr muß er als Bote zu Seidel & Naumann. Sein Vater ist dort als Obermeister tätig.

Immer gespannter wird das Verhältnis zu Frau Höhnel. Sie verweigert ihm, das Essen am gemeinsamen Tisch einzunehmen. Rudolf wird niemals satt. Er reist aus und fährt zu seiner Mutter nach Meißen. Wird zurückgeholt und bekommt tüchtige Schläge. Der Haß gegen Frau Höhnel und die Sehnsucht nach seiner Mutter werden immer größer. Am 26. März um 9 Uhr kommt es zur Explosion. Haßerfüllten Blickes öffnet ihm Frau Höhnel die Wohnungstür. „Hurenladen!" Dies Wort schleudert sie ihm entgegen. Ihm wird es nach seinen Angaben schwarz vor den Augen. Er schießt und einige Stunden später stirbt die Getroffene. „Ich dachte immer nur an meine Mutter", dies waren Rudolf Harters letzte Worte vor dem Schwurgericht.

Das Urteil entspricht der heutigen Gesellschaft und ihrer Auffassung derartiger Taten. Freilich hat das Gericht „weitestgehend Milde walten lassen". Aber Rudolf Harters Verurteilung ist eine neue Anklage gegen die Phrase von der Unantastbarkeit der Familie in der bürgerlichen Gesellschaft.

Vom Lastkraftwagen angefahren

An der Albertbrücke wurde ein zweijähriges Mädchen bei einem Zusammenstoß verletzt. Der Vater des Kindes kam mit seinem Rade, auf dem vor ihm das Mädchen saß, von der Albertbrücke und wollte in die Glacisstraße einbiegen. Zu gleicher Zeit kam aus der Kurfürstenstraße ein Lieferkraftwagen, der nach der Albertbrücke fuhr. Auf der Kreuzung wurde der Radfahrer angefahren, kam zu Fall, wobei das Kind Schnittwunden im Gesicht erlitt und mehrere Zähne einbüßte. Der Vater erlitt Quetschungen an den Beinen.

Vorsicht beim Aussteigen!

Am Donnerstag um 17 Uhr wurde an der Haltestelle Berg- und Mommsenstraße eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Die Frau stieg aus der Straßenbahn, der Motorradfahrer fuhr zwischen Fußsteig und Wagen landwärts, wobei sich das Unglück ereignete. Die Frau mußte mit Verletzung einem Hinterkopf ins Johannstädter Krankenhaus gebracht werden, während der Kraftradfahrer mit geringen Verletzungen seine Wohnung aufsuchen konnte.

Das Gastspiel des Zirkus Busch, das am Freitag, dem 30. Mai, auf der Vogelwiese beginnt, verspricht eine ganz besondere Sensation für das zirkusfreudige Dresden zu werden. Ob es sich um wahrhaft klassische Tierdressuren oder um die exakte Arbeit der Akrobaten oder der prächtigen Kunstreiter handelt, überall zeigt sich Busch als ein Meister hoher Manegekunst.

Erwerbslose Parteigenossen von Johannstadt treffen sich am Montag, dem 26. Mai, 15 Uhr, im Restaurant Dahms, Nietzschestraße.

Proletarische Hilfsbereitschaft

Freital. Bei der am 18. Mai in Freital von der IAH veranstalteten Filmkundgebung wurden 44,52 Mk. für die Kinderhilfe der IAH gesammelt.

Verantwortlich für Politik und Gewerkschaftliches: Ernst Schneller, N. d. R., Berlin; für Lokales, Sport und Kultur: Willy Hofner, Dresden; für Inserate: Arthur Kurfürst, Dresden. — Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden. — Druck: Peuman, Filiale Dresden.

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." W., Horst Berg. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Turksib im UT:

Eine grandiose Widerlegung der Rußlandhetze

Treffender Beweis für die Entwicklung des sozialistischen Aufbaues in der Sowjet-Union

In den UT-Lichtspielen wird ein neuer Film der sowjetrussischen Produktion gezeigt. Er ist ein Film ohne Handlung, der uns in die weiten Steppen Turkestans führt und in ein hohes Lied der Arbeit ausklingt. Turkestan ist seiner Bodenbeschaffenheit und geographischen Lage nach ein reichgesegnetes Land, aber der Segen der Erde kann erst nutzbar gemacht werden, wenn es gelungen ist, das Land dem Verkehr zu erschließen und seine endlosen Ländereien, die sich vor allem für den Anbau von Baumwolle eignen, durch Bewässerungsanlagen fruchtbar zu machen.

Diesem Ziele dient der Bau der sibirisch-turkestanischen Eisenbahn, der vor einigen Jahren begonnen wurde und vor kurzem seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Bahnlinie zweigt von der sibirischen Strecke bei Nowosibirsk ab und führt nach Alma Ata in der östlichsten Strecke Turkestans, hart an die chinesische Grenze. Durch diese Bahnlinie wird es möglich sein, das sibirische Getreide nach Turkestan zu schaffen, die turkmenische Bevölkerung also mit Brot zu versorgen, während anderseits die turkestanischen Schätze, sein herrliches Obst und seine wunderbare Baumwolle, nach Sibirien gebracht werden können.

Das Thema, im Film rein wirtschaftlich gestellt, **ist durch eine meisterhafte Regie so großartig aufgezogen, daß eine außergewöhnlich fesselnde Bildfolge den Zuschauer in atemberaubender Spannung hält. Wir sehen das Leben der turkmenischen Nomaden mit Bildern, wie aus dem Alten Testament geschnitten.** Die nach Wasser lechzenden Baumwollfelder, die weiten Steppen und Wüsten, die einstweilen nur in schmalen Strichen durch das Wasser, das vom Pamir herabströmt, fruchtbar gemacht werden können. Die Pioniere der Technik dringen in das Land, vermessen in jahrelanger Arbeit die Bahnstrecke, der Bau beginnt, es arbeiten die Bagger und Steinbohrer, von Norden und von Süden her wird das gewaltige Werk die 1500-Kilometer lange Strecke, in Angriff genommen. Schienen und Schwellen rollen an, und Kilometer um Kilometer rückt die Bahn in die Wüste hinein vor.

Es ist ein fieberhaftes Arbeitstempo, das sich da vor unseren Blicken entfaltet, **hinreißend komponiert, zur tätigen Anteilnahme an dem Werk zwingend. Meisterhaft ist die Fotografie.** Es wirken keine Schauspieler mit, und **das ist das Hervorragende an diesem Film: denn er zeigt uns Menschen und Landschaft in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit.** Die russische Filmkunst hat **auch an diesem an sich trockenen Thema wieder einmal ihre Meisterschaft bewiesen.** Der Film fand bei seiner Uraufführung starken und herzlichen Beifall.

F. R.

•

Die „Dresdner Neuesten Nachrichten" bringen, um den gewaltigen Eindruck dieses Films abzuschwächen, auf der ersten Seite ihrer gestrigen Ausgabe einen Artikel, der die widerlichste und plumpste Hetze gegen die Sowjetunion und den sozialistischen Aufbau darstellt. Wer Turksib sieht, wird den Antibolschewisten aber nicht auf ihren Leim gehen.

Wo steht die junge deutsche Literatur? Ueber dieses Thema spricht F. C. Weiskopf, Verfasser des Buches „Umsteigen ins 21. Jahrhundert", am Freitag dem 30. Mai, um 20 Uhr in der Weißen Schleife, Winckelmannstraße 4. Eintrittskarten für Arbeiterorganisationen und Studenten 50 Pf. in der Arbeiterbuchhandlung, Viktoriastraße 21, in der Buchhandlung Bender, Waisenhausstraße 25, Bellmann, Große Meißner Straße, Reka, im IAH-Büro, Poppitz 18, und an der Abendkasse. Arbeitslose erhalten an der Abendkasse ermäßigte Karten. Freie Aussprache!

Sozialistischer Studentenbund.